

Die deutsche Not.

Eine Schilderung der Lage Deutschlands.

Warum ich dies schreibe? Weil ich vor meiner Abfahrt nach Europa von vielen Stellen gehört habe, es gibt keine deutsche Not mehr. Alles ist wieder in Ordnung. Beweis: Ein paar Reisende sind durch Deutschland gefahren, meistens nur am Rhein hinauf oder hinunter, und hatten in den Hotels und auf den Bahnen, auch in den Straßen keine Not gesehen. Man denkt sich eben, die Not muß sich reklamehaft auf die Straßen, an die Säume drängen wie Brigaden mit feinem Kaumunni oder Bull Durhams und Prinz Alberts Tabak. Gegenüber den immer wieder auftretenden bestimmten Berichtigungen, daß es keine deutsche Not mehr gebe, wurde man selbst allmählich unsicher. So haben mich manche meiner helfenden Freunde gebeten, doch einmal selbst mit offenen Augen zuzusehen, ob noch Not in deutschen Landen sei oder nicht, und die Wahrheit zu berichten. Ich habe mir Zeit gelassen, aber nun glaube ich, ist es an der Zeit, daß ich einmal meinen Freunden Bericht erstatte, was am besten durch diese Zeilen geschehen mag.

Der erste Eindruck von Notzuständen kam mir in Hamburg, wo ich Leute und Zustände sah, und zwar in Menge, an denen nur ein Milder vorbeigehen und sagen konnte, ich habe keine Not gesehen. Welche arbeitslos gekleideten Leute, welche hungrigen Blicke, welche Lasten schleppten diese Menschen mit, die sie irgendwo und auf irgend eine Weise ergattert hatten. Doch vielleicht war mein an solche Verhältnisse noch nicht gewöhntes Auge noch zu empfindlich und sah zu viel. Ich sah weiter zu. In einer rheinischen Stadt besuchte ich einen Mann, der früher bessere Tage gesehen hatte. Mit Tränen in den Augen führte er mich in einem hohen Hause alle Stufen hinauf bis direkt unter das Dach. Dort war ein Dachstuhl auf das Allernotdürftigste hergerichtet, d. h. es konnte nur enthalten ein einziges Bett, einen Stuhl, einen kleinen Herd. Sonst war für etwas anderes kein Platz zu finden und drei Personen mußten dies ihre Wohnung nennen. Er selbst als Mann hoch in den Sechzig konnte nur mit Mühe und Not eine Arbeit finden, die ihn zehn bis zwölf Stunden auf den Beinen hielt. Und sein ganzer Meiderdienst pro Woche betrug 12 Mark. Doch hatte er die traurige Aussicht, selbst diesen Verdienst nach einigen Wochen zu verlieren, da dann keine Arbeit eingestellt wurde. Ich besuchte eine ältere Dame in einer anderen Stadt. Sie war ehemals für viele Jahre bei einer reichen Herrschaft in Dienst. Diese hatte ihr eine Summe als Lebensrente ausgesetzt, damit sie in ihren alten Tagen ohne Sorge leben könne. Durch die Inflation des deutschen Geldes hat sie jeden Pfennig verloren. Jemand in Amerika zahlt ihr die Rente in einem Hinterhause. Sie ist herzleidend, geht aber noch öfters in den Wald, um etwas Holz heimzuschleppen, denn Kohlen kann sie ja doch nicht bezahlen. Und sie braucht dann immer vier Stunden für dieses mühsame Holzholen. Sie hatte Zeiten — und sie sind noch nicht viel besser — daß sie die Abfallkästen an anderen Häusern abfuhr, um einige Blättchen Salat zu finden, damit sie wieder einmal etwas Grünes hatte. Jemand hatte ihr sieben Pfund Kartoffeln gegeben, und sie glaubte, sie sei reich. Handwerker kann sie unmöglich bezahlen. So traf ich sie gerade, als sie selbst Schreinerarbeiten in ihrer Wohnung verrichtete, die sie hat selbst mit einer Art Klempnerarbeit mit unendlicher Mühe hergestellt, was notwendig war, um menschenwürdige Abwehrverhältnisse zu schaffen, die ihr Hausherr ohne Bezahlung nicht herstellen ließ.

Und man vergesse nicht, diese Dame lebte über vierzig Jahre in einem vornehmen Hause. Eine andere Dame traf ich, schon über siebzig, eine ehrwürdige und früher sehr wohlhabende Matrone. Sie ist jetzt Haushälterin bei einem jungen Arzt. Sie ist krank, daß sie ein Jahresgehalt von über sechshundert Mark hatte, aber rein alles verloren hat, jedoch nur der Verdienst als Haushälterin für die paar ihr noch übrigen Lebensjahre über Wasser hält. Ich wollte wegen eines Geschäftes die Frau eines hohen Beamten besuchen. Zuerst scheute sie sich, mich in ihre Wohnung zu lassen. Schließlich ließ sie mich unter tausend Entschuldigungen, daß sie gar nicht besser angezogen sei, ein, sie müsse halt ihre Hausarbeit selbst tun, da sie eben auch alles verloren hatten und sie keine Hilfe mehr bezahlen konnten. Wie schwer dies der alten, schwächlichen, vornehmen Dame werden mußte, konnte ich ihr wohl ansehen. Wie sehr sie unter den Verhältnissen litt, erfuhr ich nachher, als sie später gestand, daß eine kleine Bezahlung, die ich ihr zugehen lassen konnte, gerade recht kam, da sie unbedingt ein paar neue Schuhe haben mußte. Von einem eifrigen Vizingenbürger, dem selbst fast alles an Vermögen verloren infolge der Inflation! Von einem Priester, dessen Name in ganz Deutschland bekannt ist, hörte ich, daß er sehr arm daran sei. Ich fandte ihm zehn Dollar Stipendien, die ich mir vor der Abreise von edlen Priesterfreunden in Amerika für derartige Fälle erbeten hatte. Er war sehr dankbar und schrieb, daß er gerade in sehr großer Not war, als die zehn Dollar ankamen. Die Not war um so größer geworden, da das jüngste Hochwasser ihm alles im Hause verdrorben hatte. Er schreibt unter anderem: „Ich werde gar nicht böse sein, wenn Sie gelegentlich Ihre freundlichen Absichtungen über mich wiederholen. Wenn das auch nicht der Fall sein sollte, so werde ich mich doch der katholischen Liebe freuen, die mir aus dem mir immer ein wenig rätselhaften Amerika in meinen Winkel herüberweht und mich tröstet, als äußerer Stummer schwer auf mir lag.“ Vor mir liegen eine Anzahl Ansichten von einem Arzte, die mir eine edle Oberlehrerin im Rheinlande zugehen ließ, in denen der Arzt bescheinigt, daß bei den dort namhaft gemachten Kindern ein Aufenthalt an der See oder auf dem Lande, bei einem in einer Anstalt, die Kinder gesund machen könne, andernfalls ist Siedetum ihr Los. Die Eltern sind zu arm. Dieselbe Lehrerin fand vor einiger Zeit, daß weit über die Hälfte ihrer Kinder keine Hemden anhaben. Der Brief eines mir bekannten eifrigen Vizingenbürgers bietet mir gleich eine ganze Reihe von Kindern an, für die ich sorgen helfen möge, da sie in ihrer Krankheit, Tuberkulose und Skrofulo, keine Hilfe finden können, wenn es nicht durch die Gabe guter Menschen geschieht. Einem Bischof, dem ich durch die Güte eines edelthätigen barmherzigen Ehepaares etwas Geld für seine armen Kinder anbieten konnte, schreibt wörtlich: „Ihr Brief befreit mich von einer großen Sorge. So viele hungernde Kinder bitten mich beim Diözesancharitasverband, ich möchte ihnen zu einer Heilung verhelfen, aber die Mittel fehlen uns. Unsere Bevölkerung hat seit zehn Jahren durch den Krieg, die Belagerung und Separationen sehr harte Zeiten durchgemacht.“ Noch habe ich nicht die Studenten erwähnt, die buchstäblich mit dem Hunger ringen, nur um durchzuhalten, die an vielen Tagen nur eine (und was für eine!) Mahlzeit haben. Ich könnte noch weiter schreiben. Doch hier wollte ich wenigstens eine Idee von der noch bestehenden deutschen Not geben. Durch die Arbeitslosigkeit ist sie ja noch unendlich gesteigert und wird es noch mehr. Die Baronin von Rast und Rother Eggert als Delegierte des Kardinals Piffel von Wien sind von neuem nach Amerika zurückgekehrt, um auf dringende Bitten des Herrn Kardinals weiter Almosen für die vielen Hungernden in Wien zu sammeln. Allerdings, alle diese Armen und ihre Tausende von Brüdern und

Schwestern sieht man nicht auf der Straße, nicht in den Cafés, nicht in den Hotels, in denen die reisenden Amerikaner verkehren. Aber man sieht sie in ihren Schlafzimmern, in ihren Dachstühlen, in ihren Kellern, in ihren Wohnungen, wo sie wie das edle Wild sich in der Verborgenheit versteckt halten, um dort ungetroffen und ohne anderen Lärm zu fallen, hin- und her zu liegen.

Mögen diese Zeilen helfen, daß der edle Geberinn der besser gestellten amerikanischen Christen nicht verjagt und sich nicht täuschen lasse, weder durch die Unklarheit einzelner, noch durch die Oberflächlichkeit gewisser Deutschlandsreisender. Es wäre zu schade. Allerdings, die beste Hilfe ist die, die sie auf irgend eine Art, entweder direkt oder durch den Zentral-Verein oder für Österreich durch die Delegation des Kardinals Piffel in New York in die Hände von Bischöfen zu bringen. Sie ist noch die sicherste Gewähr, daß die Gaben wirklich an die kommen, die sie am allernotwendigsten haben.

(Rev.) J. Markert, S. B. D., im Kath. Wochenblatt.
(Der St. Peters Bote befördert auch gerne derartige Almosen.)

Ostern in Rom.

Gläubige und lokale Katholiken, denen die Mittel zur Verfügung stehen, strömen in diesem Jahre, dem Heiligen Jahre, nach Rom zum Heiligen Vater und den Reliquien schreien. Die Hauptfeierlichkeiten finden zu Ostern statt und ist es noch Zeit, sich an einer solchen Meilfahrt zu beteiligen, um zusammen mit den Glaubensgenossen das Fest zu feiern des päpstlichen Thrones zu feiern.

Der Norddeutsche Lloyd, die altbewährte deutsche Dampfer-Gesellschaft, hat zu diesem Zweck einen besonderen Dampfer ausgerüstet, welcher Pilger von Canada und Amerika nach Rom bringen wird, zeitig genug, um in der stillen Woche in Rom einzutreffen. Es ist dies der moderne Dampfer „Lloyd“, der am 21. März von New York abfährt und nach Rom Passagiere in Cherbourg ans Land setzt, von wo aus sie dann nach Rom weiterfahren können.

Bekanntlich sind sämtliche Dampfer des Norddeutschen Lloyd mit allem versehen, was für die Heilige Messe an Bord nötig ist.

Die Durchreise durch die Vereinigten Staaten (nach New York) wird es als eine große Schwierigkeit machen, da Unterzeichneter „Transit-Certificate“ leicht beschaffen kann; im übrigen ist ja die Reise nach New York ebenso weit und kostet ebenso viel wie die nach St. John und Halifax, den canadischen Winterhäfen. Pässe können bei der Durchreise in Ottawa oder Montreal besorgt werden, da andernfalls möglicherweise die Zeit zu knapp sein dürfte.

Mundreisebillet auf der Dampferfahrt wird 3. Klasse \$ 175.— kosten.

Wegen weiterer Einzelheiten wende man sich an:

G. L. Maron, Canadischer Generalvertreter des Norddeutschen Lloyd, 794 Main Street, Winnipeg, Man.

Ja, warum? Der Lehrer erklärte den Kindern die Bedeutung der verschiedenen Farben. „Weiß“, sagte er, „bedeutet die Farbe der großen Freude, deshalb trägt eine Braut an ihrem Hochzeitstag immer ein weißes Kleid, weil es der freudigste Tag ihres Lebens ist.“ — Darauf unterbricht ihn der kleine Harry mit der Frage: „Weißhalt trägt denn der Bräutigam einen schwarzen Anzug?“

All kinds of Meat

can be had at

Pitzel's Meat Market

The place where you get the best and at satisfactory prices. WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest prices.

Pitzel's Meat Market

Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 52



Harold Hudson

Augen Spezialist u. Optometrist.

Spezialist für augenkranke Kinder.

Reparaturen werden prompt erledigt.

Telephon 78. Robertson, Sask.

EYEBRIGHT

Augentrost

Ein billiger, wirkungsvoller, heilendes schmerzmittelloses Augenbad. Karmosin. Flasche 40 Cents; drei für \$1. Franko.

Elsass Medizin Platz

Millerville, Brandon, Minn.

Farmers!

Wenn Ihr nach Waifen kommt, ja beachtet das

Alexandria Hotel

Mrs. T. R. Robinson, Prop.

Sendet Eure reparaturbedürftigen Uhren an

A. Benson in Wadena, Sask.

Zufriedenheit garantiert.

Schickt Euren Auftrag ohne Barzahlung

Canadian National Railways

Schiffs- und Bahnfahrkarten

nach und von allen Teilen der Welt.

Freie Wahl der Route zu Wasser und zu Lande.

Wir sind Vertreter sämtlicher Schiffslinien.

Wir gewahren kostenfrei Beistand zur Erlangung der Pässe, Visas, Einwanderungs-Erlaubnis u. s. w.

Fahrtarten für Einwanderer, in Canada bezahlt. Wir offerieren unsere Hilfe, um Ihre Verwandten und Freunde herüberzubringen. Besucht einen Agent der

Canadian National Railways.

Die kürzeste Route zwischen West Canada und der alten Heimat ist mit den Canadian National Railways via Halifax, N. S., oder via Portland, Me. Freie Wahl der Route — direkt oder via Toronto.



Wer

mit seinen Annoncen zu allen Einwohnern der St. Peters-Kolonie sprechen will, der benutze den „St. Peters Bote“. Der Erfolg ist sicher.

HUMBOLDT CREAMERIES LTD.

Goldene Medaille für Butter und Eiscreme

Die erhalten Ihren Schmelz am gleichen Tage nach Lieferung von Cream

HUMBOLDT, SASK.

Sichere Genesung aller Kranken

durch die wunderwirkenden

Granthematisch, Heilmittel

(auch Nahrungsmittel genannt)

Erläuternde Broschüre werden portofrei zugesandt.

Einziges Heilmittel, das von John E. Lind, Spezial-Physik und allseitigen Verfeinerung des einzig echten reinen granthematisch, Heilmittels.

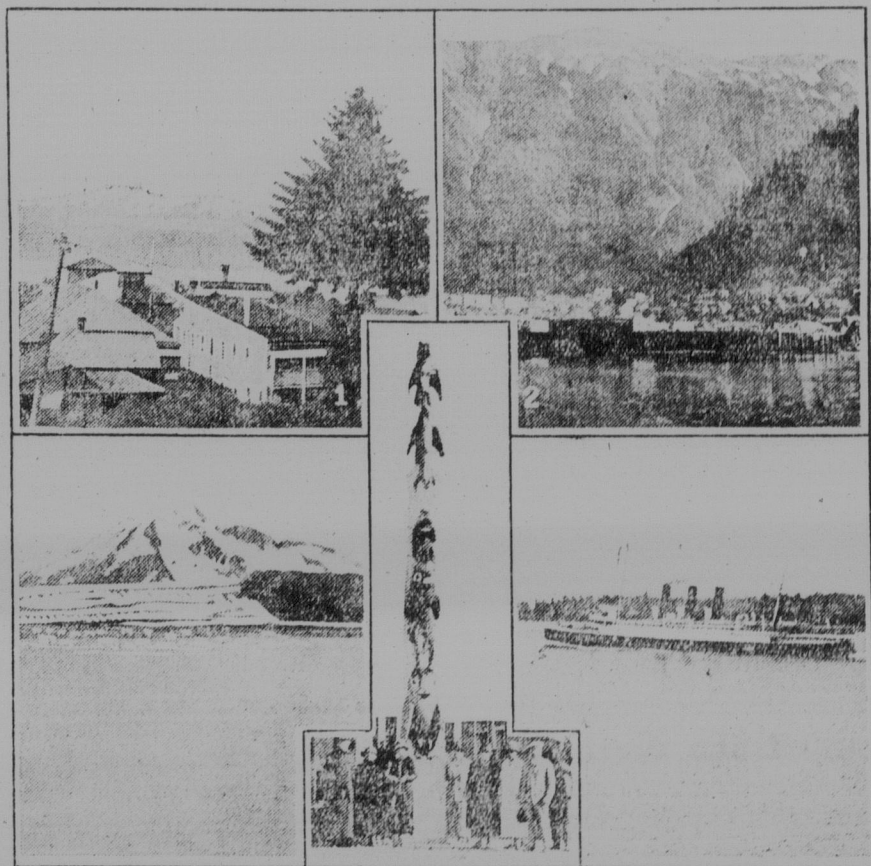
(Einschickung)

3444 Memphis Ave., S. W.,

Cleveland, Ohio. Brooklyn Station.

Bitte für die Broschüre anfordern

CANADA'S NEW LINK WITH ALASKA



It is not many years since Alaska was one of those countries whose geographical location was indicated with a grandiloquent sweep of the arm northwards. It has always been a land of mystery, romance and adventure. It has provided the theme for the thrilling tales of novelists and the stirring songs of northern bards. But even though the days of the chechako and the sourdough is done, the brief but active work of the dangerous Dan Magraws and the Lady Lou's, matters of historical reference, the lure of Alaska has not waned, but is as appealing as ever to the hearts of men and women wherein a bit of romance lurks, and that means to everyone.

Alaska is no longer a far off country. It is a very near neighbor to Canada. It will be even nearer this summer. Mr. J. E. Dalgymple, Traffic Vice-President of the Canadian National Railways, has announced that commencing on June 22nd, the company will inaugurate a weekly steamship service between Prince Rupert and Alaska and that the oil-burning steamships, "Prince George" and "Prince Rupert," which have already established a reputation as being among the best-appointed vessels on the Pacific Coast, will be engaged in this new service.

Going northward the ships will reach Prince Rupert at 10.30 on Wednesday morning, following the Monday of sailing from Vancouver, and tourists will be given an opportunity to see something of the new Pacific port, as the steamer

Some of the scenes along this magnificent sea voyage are shown in the photographs:

(1) A view of Skagway, Alaska, where visitors will be given ample time to see this famous town and also to visit White Horse and the Atlin Lake district.

(2) A beautiful sunset scene on the Lynn Canal, which the steamships Prince Rupert and Prince George will thread on their journey into the Land of the Midnight Sun.

(3) The Taku Glacier, one mile wide and ninety miles long — one of the largest and most beautiful glaciers in the world.

(4) The Prince Rupert, which, with the Prince George, will be used in the Vancouver-Prince Rupert-Alaska service this summer. These boats are oil-burners and are among the finest appointed vessels in the Pacific Coast service.

Inset is one of the curious totem poles to be found in the business section of Wrangell, Alaska.

possessing many associations with a Russian possession. The next point touched will be Juneau, the capital of Alaska, and a modern city with good motor roads and many points of interest, including the Mendenhall Glacier and mines which have made this country famous. On the way from Wrangell to Juneau there will be an opportunity to see the grandeur of Taku Inlet and the famous Taku Glacier, over a mile wide and 90 miles long.

The ships will arrive at Skagway at seven o'clock Friday morning and will remain there until seven o'clock Saturday night, thus giving ample opportunity to passengers to see this famous town and to visit White Horse and the Atlin Lake district. On the south-bound journey the steamers will reach Vancouver at nine o'clock Wednesday morning, making a complete ten-day round trip.

In addition to the Alaskan trip, the tri-weekly service between Vancouver and Prince Rupert will be maintained and also a semi-weekly service to Anxox and New-art on the Portland Canal, which service has been in effect for some time past. The establishment by the Canadian National Railways of this Alaska steamboat service will meet the demands of many tourists and will be a fitting climax to the famous Triangle Four, comprising Jasper National Park, the Rockies, the Coast Range and the water voyage through the "Norway of America."

„Es ist anders“
das ist was die Leute sagen über
forni's
Alpenkräuter

Es ist ein Kräuterheilmittel von anerkannten Vorfahren. Es ist seit über hundert Jahren in beständigem Gebrauch und hat den Sonnenchein der Gesundheit in Tausende von Familien gebracht.

Versuche es nur einmal, — wenn Deine Verdauung gestört ist, — wenn Dein Stuhl unregelmäßig ist, — wenn Dein Schlaf unruhig ist, — wenn Schmerz Deinen Körper quält, — wenn Du dich müde und erschöpft fühlst.

Es ist nicht in Apotheken zu finden. Es wird durch besondere Agenten geliefert, oder direkt aus dem Laboratorium von

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Chicago, Ill.